

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Nachen
und Birtsheld incl. Dringergelohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9 1/2 Sgr.

Paulus.

Expedition:
Paulushaus, Poststraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Reklamen 2 1/2 Sgr.

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von **Ed. Cronenberg.**

Wotto: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ **Titus IX.**

Ansklärung und Selbstmord.

(Histor.-pol. Blätter.)

Je mehr eine Civilisation hypercultivirt ist, je mehr sie die Grenzen des Natürlichen überschreitet, je weniger sie sich dabei erleuchten läßt von der Sonne der übernatürlichen göttlichen Wahrheit, je weiter sie abirrt von dem Pfade, der umfriedigt ist von den zehn Wegweisern vom Sinai: desto mehr wird eine solche Zeit, eine solche Civilisation entartet sein. Entartet ist eine Zeit, ein Volk, eine Civilisation, wenn sie den innern Werth nicht mehr hat, den sie haben sollte. Entartet ist eine Civilisation, wenn Charakterlosigkeit, Nichtswürdigkeit, Erbärmlichkeit, Unfittlichkeit und Rohheit sich breit machen dürfen. Eine solch entartete Civilisation war die Griechenlands zur Zeit seiner Sophisten, die wie ein Ei dem andern unsern heutigen Liberalen gleichen. Eine solch entartete Civilisation war die römische zur Zeit der Kaiser- und Prätorianerherrschaft. Der erorbitanteste Luxus des heutigen Paris ist nichts gegen den des alten Rom. Künstler und Dichter der Sittenlosigkeit wurden geehrt und mit Geld überschüttet; Possenreißer speisten mit Senatoren, der Astrologe Lentulus hinterließ 30 Millionen, ein Gastmahl Caligulas kostete 1,800,000 Franks; Scaurus hatte ein Haus im Werth von 22 Millionen; während Domitians Hof aus goldener Krippe fraß, wünschte der Tyrann der ganzen Menschheit Einen Kopf, um ihn mit Einem Schläge abhauen zu können. Vielfach entartet ist auch unsere „moderne“ Civilisation, denn von ihr gilt, was der berühmte Arzt Foissac ¹⁾ schreibt: die Civilisation muß entarten und die Staaten müssen verfallen, wenn die Geseze der Moralität mißachtet und vergessen werden und eine leichte Aufsklärung sich breit machen darf.

Es verkehren sich die Begriffe, äußere Schicklichkeit, äußere Politur tritt an die Stelle der Sittlichkeit und an die Stelle gründlichen Wissens und ehrlichen, nobeln Handelns tritt halbe Bildung und raffinierte Klugheit. Das Wort wird Einem im Munde verdreht. Die Worte verlieren ihre Bedeutung; Phrasen und Schlagwörter wirken mehr als alle Gründe; die Sprache drückt das Gegentheil von dem aus, was man fühlt und denkt; alles Große und Edle wird verspottet und die kriechende Gemeinheit, die schuflige Charakterlosigkeit mit Ehren überhäuft. Das ist die Signatur unserer „modernen“ Civilisation. Kann diese „aufgeklärte Civilisation“ ohne Katastrophe enden? Nein. Der Damm muß brechen, so wahr als aus gegebenen Ursachen sich die Wirkungen entfalten. Entartete Staaten stürzen in Trümmer und der entartete Einzelmensch sinkt früh in's Grab oder legt Hand an sich oder verfällt dem Wahnsinn.

„Du hast uns, o Gott! für Dich geschaffen und unruhig ist unser Herz und ruhet nimmer, bis es Ruhe findet in Dir, o Gott!“ So sagt einer der weisesten unter den Weisen. Seine Ruhe, sein Glück findet der Mensch nur, wenn er das wird, wofür ein höherer Wille ihn bestimmt hat, wenn er sich mit freiem Willen den Gesezen fügt, die ihm sein Schöpfer vorgeschrieben hat. Fügt er sich diesen Gesezen nicht, so entartet er. Diese Entartung kann fortschreiten bis zu dem Grade, daß der Entartete sich selbst unerträglich wird und dem unerträglichem Dasein ein Ende macht — durch Selbstmord. Unsere „moderne“ Civilisation ist vielfach eine entartete. Deshalb müssen die Consequenzen sich äußern. Und sie äußern sich in den häufigen Selbstmorden, die sogar auffallend rascher zunehmen als die Bevölkerung. Es gibt Länder, in denen neuerdings die Selbstmorde um 10 Proc. stärker wachsen als die Bevölkerung. Ueberhaupt ist jede entartete Zeit reich an Selbstmorden.

Kein Mensch, der den Gesezen des Schöpfers nachlebt, mordet sich selbst. Die Liebe zum Leben ist dem Menschen angeboren. Selbst der achtzigjährige Greis, und wenn er Erfahrungen der bittersten Art gemacht hat, auch er liebt es, zu leben. Wer demnach Hand an sich legt, wer sein eigener bitterster Feind wird, der muß degenerirt sein, der muß die Geseze seines normalen Daseins verletzt haben. Degenerirte Individuen bedingen degenerirte Staaten.

Nach einer von Balbi in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts aufgestellten und von allen Statistkern als richtig befundenen Durchschnittstabelle kam

in den Vereinigten Staaten	1 Selbstmörder auf	7,797 Einwohner
„ Preußen	1	14,404
„ England	1	16,130
„ Frankreich	1	20,740
„ Oesterreich	1	25,900
„ Belgien	1	30,500
„ Italien	1	57,480
„ Spanien	1	108,870
„ Portugal	1	142,857 ¹⁾

Diese von Balbi vor etwas über fünfzig Jahren aufgestellte Tabelle ist jetzt nicht mehr richtig. Unsere Aufsklärung schreitet so gewaltig fort, daß in den letzten Jahrzehnten, nach den Tabellen der bewährtesten Statistiker und nach den Listen der statistischen Bureau's²⁾ kamen

in den reformirten Kantonen der Schweiz	1 Selbstmörder auf	3,896
im Königreich Sachsen	1	4,166
in Dänemark	1	5,529
„ den protestantisch. Provinzen Preußens	1	5,264
„ den katholischen Provinzen Preußens	1	14,285
„ England	1	8,980
„ den katholischen Gegenden Baierns	1	20,000

¹⁾ Letztere Angabe basiert auf Adolf Wagner.

²⁾ Die statistischen Angaben stimmen nicht alle mit einander überein. Deshalb habe ich mich bemüht, aus den verschiedenen Tabellen die richtige Durchschnittszahl zu gewinnen.

¹⁾ De l'influence des chimats sur l'homme. Paris 1867. II. 170.

in den protestantisch. Gegenden Baierns	1	Selbstmörder auf	6,660
" Frankreich	1	" "	10,580
" Oesterreich	1	" "	16,980
" Belgien	1	" "	25,000
" Italien	1	" "	48,900
" Spanien	1	" "	98,200
" Portugal	1	" "	100,000

Zusätzliche an Frankreich hat Hippolyt Blanc¹⁾ die progressive Zunahme des Selbstmordes nachgewiesen. Nach seinen Tabellen gab es

zwischen 1826—1830 jährlich im Durchschnitt	1739	Selbstmorde
" 1831—1835	"	2263
" 1836—1840	"	2574
" 1841—1845	"	2951
" 1846—1850	"	3466
" 1851—1855	"	3639

Zu diesen Tabellen bemerkt Blanc: „Man sieht mit Bestürzung die unaufhaltsam wachsende Zahl der Selbstmorde in unserem Vaterlande.“ Noch mehr als Frankreich könnten andere Länder bestürzt sein über die reizende Zunahme des Selbstmordes. Denn es gibt noch manche Länder, die Frankreich in dieser Beziehung den Rang ablaufen. In Preußen z. B., das schon früher mehr Selbstmörder hatte als Frankreich, hatten die Selbstmorde von 1861 bis 1869, also in acht Jahren, um fast 4 Proc. zugenommen²⁾. Während Preußen von 1856 bis 1860 durchschnittlich jährlich 120 Selbstmörder auf 1 Million Einwohner hatte, zählte es deren nach einem der neuesten Hefte der „Zeitschrift des statistischen Bureau's“ im J. 1869 schon 150 auf 1 Million. Die „französische Degeneration“, auf die wir „im Reiche der Gottesfurcht und der frommen Sitte“ mit angewandter Selbstgerechtigkeit so gerne herabblicken, kann somit nicht wohl größer sein, als die unsere. Denn es steht nach der Behauptungen der Aerzte und den statistischen Tabellen das U. so fest: „Je überfeinerter die Cultur, je größer die irreligiöse Aufklärung, je verbreiteter die Halb- und Unbildung, desto häufiger die Selbstmorde.“

Nach den mir zugänglichen Tabellen der statistischen Bureau's mordeten sich schon in der zwanzigjährigen Periode von 1836—1855:

	Frankreich	Deutsch-Oesterreich	Preußen	Belgien	Sachsen	Dänemark
1836	2340	—	1436	189	214	261
1837	2443	534	1502	165	24	269
1838	2566	—	1453	167	261	592
1839	2747	486	1474	192	246	297
1840	2752	550	1484	204	336	261
1841	2814	—	1630	240	290	337
1842	2866	587	1598	220	318	317
1843	3020	588	1720	242	420	301
1844	2972	—	1575	255	335	285
1845	3082	596	1700	216	338	290
1846	3102	611	1707	247	373	376
1847	3647	670	1852	251	379	345
1848	3301	589	1649	278	398	305
1849	3583	452	1527	275	328	337
1850	3596	454	1743	241	390	340
1851	3598	552	1816	253	402	401
1852	3676	637	2073	231	530	426
1853	3415	705	1942	189	431	419
1854	3700	770	2198	166	547	363
1855	3810	721	2351	161	568	399

Es hatte aber in der eben aufgeführten zwanzigjährigen Periode:

Frankreich	durchschnittlich	35,00,000	Einwohner
Preußen	"	15,000,000	"
Deutsch-Oesterreich	"	11,590,000	"
Belgien	"	4,250,000	"
Dänemark	"	2,250,000	"
Sachsen	"	1,770,000	"

Nach der neuesten Selbstmordscala reihen sich die einzelnen Länder, wie folgt: 1) die reformirten Kantone der Schweiz, 2) Königreich Sachsen, 3) Dänemark, 4) Schweden, 5) Vereinigte Staaten von Nordamerika, 6) Preußen, 7) Frankreich, 8) Baden, 9) England, 10) Baiern, 11) Deutsch-Oesterreich, 12) Rußland, 13) Belgien, 14) Ungarn, 15)

Italien, 16) Dalmatien, 17) Croatien, 18) Spanien, 19) Portugal.

Die Ursachen der vielen Selbstmorde sind: 1) drückende Verhältnisse, 2) Trunksucht, 3) sittliche Ausschweifung, 4) unmäßige Gier nach Reichthümern, 5) Mangel an Religion. Pierre de Brois mont, der ein eigenes Buch über den Einfluß der Civilisation auf den Selbstmord (sur l'influence de la civilisation sur le suicide) geschrieben, nennt als Ursachen der vielen Selbstmorde: die großen Städte, Ehelosigkeit, die mit Erbitterung geführten Kämpfe bei der unbeschränkten Concurrenz, Bildung ohne moralische Grundlage, das Vorherrschan der Geühle, Leidenschaften, die schädlich auf Gehirn und Nerven wirken. Man sieht, es sind wesentlich die von uns angeführten Ursachen.

Die Mehrzahl der materialistischen Aerzte redet von sogenannten physischen Ursachen des Selbstmordes. Alle diejenigen Leiden, welche mit überaus großen Schmerzen des Kopfes verbunden seien, führten regelmäßig zum Selbstmorde. Auch nervöse Leiden und ekelerregende Geschwüre verursachen leicht die Todesart. Doch dem ist nicht so. Denn wenn alle von großen Schmerzen Gequälten sich selbst tödten müßten oder würden, so müßten viel mehr derartige Selbstmörder vorkommen. Es gibt im Gegentheil eine Menge Menschen, die in der Religion so viel Trost finden, daß sie trotz der heftigsten Schmerzen eine ungetrühte Heiterkeit des Gemüthes sich bewahren. Auch von einer Vererbung der Selbstmordsucht kann süglich nicht die Rede sein. Der französische Arzt Bertrand¹⁾, der eine eigene Abhandlung über diesen Punkt geschrieben hat, sagt: „Es gibt Menschen, deren nächste Vorgänger sich entleibt haben, darum darf man doch nicht annehmen, es vererbe der Gang zum Selbstmord fort. Die Kinder empfangen von Vater und Mutter eine Organisation, welche jener der Eltern ähnlich ist. Versuchen mit der nämlichen körperlichen Konstitution ihrer Eltern, haben die Kinder auch die nämliche Disposition zu ähnlichen Krankheiten, zu ähnlichen Leidenschaften und zum gleichen Empfinden derselben unglücklichen Folgen, insbesondere, wenn sie gleiche Erziehung und Beschäftigung haben.“ Die Selbstmordsucht, sagt darum mit Recht Eduard Reich²⁾, bringt kein Kind mit zur Welt.

Nach derselben ärztlichen Autorität haben „die wahren Ursachen, welche Selbstmord veranlassen, ihren letzten Grund in Leidenschaften, in Gemüthsbewegungen, in Trunkenheit. Sie sind es, welche am häufigsten Selbstmord und seine gewaltige Zunahme in gegenwärtiger Zeit veranlassen.“ Vorzüglich sind es die Leidenschaften, welche schädlich auf das Gehirn einwirken, das Nervensystem erschüttern und beides krankhaft afficiren. Daß die Zunahme des Selbstmordes mit der Zunahme des Wahnsinnes in unseren Tagen im innigsten Zusammenhange steht, wer wollte das leugnen³⁾?

Als erste Ursache des Selbstmordes habe ich genannt drückende Verhältnisse, verursacht durch herzlosen Egoismus, oder lieblose Behandlung, besonders von Seiten des Vorgesetzten. Nach Adolf Wagner⁴⁾ ist bei keiner Berufs-kategorie der Selbstmord so häufig, als bei den Dienstboten, dem Proletariate und dem Militär.

Das Gefühl, dienen zu müssen, das „arbeitende Lastthier“ für andere sein zu müssen, ist schon an und für sich etwas Hartes für die menschliche Empfindlichkeit und Eitelkeit. Ungemein härter, drückender und verletzender wird das Verhältniß, wenn noch schwere Arbeit und schlechte unzureichende Nahrung hinzu kommt. Wird endlich das Maß der Bitterkeit noch voll gemacht durch blasirt hochmüthiges, zankfüchtiges, an Allen und Jedem nergelndes Wesen der Herrschaft, müssen arme Dienstboten sich etwa noch jede Nothheit von Seiten der verzogenen Kinder gefallen, müssen sie sich behandeln lassen wie Hunde: so ist es nicht zu verwundern, wenn der Dienstbote sich nicht bloß „satt weint“, sondern auch bitter wird, sich

¹⁾ Traité du suicide. Paris 1857. p. 83.

²⁾ Die Entartung des Menschen. Erlangen 1868. S. 83.

³⁾ Vergl. den Aufsatz: Aufklärung und Wahnsinn in der Zeitschrift „Anthol. Bewegung“ 1872 S. 518 ff.

⁴⁾ Statistisch-anthropologische Untersuchungen. Hamburg 1864 S. 193.

¹⁾ Du suicide en France. Journal statistique. III. 144.

²⁾ Katholische Bewegung Jahrg. 1872. S. 372 und 373.

gekränkt und verlegt fühlt und sein Loos unerträglich findet, es sei denn, daß die Religion ihren lindernden Balsam in das verwundete Herz träufele. In dem Bewußtsein, das ihn drückende Joch nicht abschütteln zu können, legt der Dienende häufig genug Hand an das eigene Leben. Unsere humane Zeit klagt so viel über die Dienstboten. Doch wer ist Schuld? Mangel an Sanftmuth, Mangel an Nächstenliebe auf der einen, Mangel an christlicher Erziehung auf der andern Seite -- also Mangel an lebendigem Christenthum auf beiden Seiten: das sind die Ursachen. Und je mehr die antichristliche Aufklärung um sich greift, alle Stände und Schichten durchdringt, desto mehr wird der Selbstmord reiche Ernte unter den Dienstboten halten. Unter 52 von Hölde bei 1851--1856 beobachteten Selbstmordsfällen in Stuttgart waren neun Dienstboten. Nach Ad. Wagner stellen die nordischen Großstädte Hamburg, Berlin, Bremen unter ihren Dienstboten fast das doppelte Contingent.

Unsere moderne Arbeitswirthschaft, sagt Kösl er ¹⁾ mit Recht, ist eine „Raubwirthschaft, deren Gegenstand der Mensch ist.“ Dies ist eine Thatfache, an der nichts wegdisputirt werden kann. Während unsere herzlose moderne Industrie einzelne Wenige bereichert, ruiniert sie den Mittelstand, drückt sie den armen Bauer und den geringen Handwerker immer mehr unter das Proletariat herab, stürzt sie die Masse immer tiefer in Armuth. Während sie Wenige in den Stand setzt, Paläste zu bauen, großartige Parks anzulegen, mehr als fürstlichen Aufwand zu machen, luftleere Mahle zu halten, treibt sie die Masse immer mehr dazu, ihre Zuflucht in den elendesten Käuern zu suchen, in Lumpen gekleidet einher zu gehen und mit spärlichen Kartoffeln und Salz als Nahrung sich zu begnügen. Dabei ist die Arbeit des Armen eine mehr oder weniger harte und anhaltende, oft 14 bis 16 Stunden Tag für Tag, meistens in menschenüberfüllten und ungesunden Räumen voll Dunst und Rauch, Qualm und Staub. Und ist auch die Arbeit an und für sich nicht immer ermattend, so wirkt sie doch durch das ewige Einerlei verbummend und abspannend auf den Arbeiter ein. Von jeder Stockung im Handel und Verkehr, von jeder Preiserhöhung der Nahrungsmittel ist der Arbeiter am ersten und fühlbarsten betroffen. Immer drückender empfindet der Arbeiter, daß er nichts gilt, weil er nichts hat, und wird deshalb mürrisch und verbittert. Das macht ihn um so geneigter zu rohen Excessen und Ausschweifungen an Sonn- und Feiertagen. Durch die Preßerzeugnisse und Neben des gottverlassenen Liberalismus auch noch um den Glauben an den Ausgleich im Jenseits, um die Hoffnung auf Belohnung für den treuen Dulder betrogen; durch schlechte Gesellschaft, durch das häufige ganz ungenirte Zusammenleben beider Geschlechter in die Netze der Wollust verstrickt, zerfällt er mit der Welt und mit sich selbst. Bei plötzlichen Unglücksfällen wird seine Lage ihm unerträglich; moralischen Halt hat er keinen; er greift zum Stricke, um seinem elenden Dasein ein Ende zu machen.

Cornel²⁾ in Haarem, der die Lage der Arbeiter mit so beredten Worten zu schildern weiß, sagt, daß 25 bis 30 Proz. der arbeitenden Klasse angehörenden Selbstmördern durch die Habgucht und den Mangel an Nächstenliebe der Besitzenden zur Verzweiflung getrieben worden seien.

Die verhältnißmäßig sehr große Menge von Selbstmördern bei dem Militär erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, wie die harte Behandlung von Seiten der Obern, wie das Toben und Fluchen und die mitunter bis zur thatsächlichen Mißhandlung fortschreitende Rohheit der in der ganzen Welt durch ihr nichts weniger als humanes Wesen berühmten Unteroffiziere gefühlvolle und gut erzogene junge Männer verlegt. Es braucht auch Jemand nicht gerade ein sehr zart besaitetes Gemüth zu haben, wenn er sich von den Auswüchsen des Kasernenlebens abgestoßen fühlt. Dazu kommt der Widerwille, mit dem mancher dient, die Langeweile, das Heimweh, der

Verkehr mit der Feuerwaffe. Nach Casper ¹⁾ kamen von 1831 bis 1838 in der preussischen Armee 40 Selbstmörder auf 100,000 Mann, während in der englischen Armee unter 100,000 Mann 80 sich selbst das Leben nahmen. Bei allem Militär stellt die Reiterei das stärkste Contingent von Selbstmördern, die Artillerie und die Pioniere das geringste, die Infanterie bleibt in der Mitte.

Als zweite Ursache der zunehmenden Selbstmorde in unseren Tagen ist zu nennen der übermäßige Genuß geistiger Getränke. Die Arbeiter in den Fabriken oder im Freien sind der größten Mehrzahl nach ungenügend genährt oder frieren bei Kälte und Kälte. Deshalb verlangen sie nach einem Mittel, welches, indem es das Blut schneller in Wallung bringt, erwärmt, die Nerven anregt und dadurch die Kräfte zu restauriren scheint. Wein kann der Arbeiter nicht kaufen, oft genug nicht einmal Kaffee; er greift zum Gin, zum Branntwein. So lange er mäßig davon trinkt, wird er keinen merklichen Schaden spüren. Aber der Arbeiter, dem es an ordentlicher Nahrung und andererseits an festen religiösen Grundsätzen, an Standhaftigkeit des Willens fehlt, schenkt Verlockungen gar leicht Gehör; er macht mit, wie es die anderen machen, und findet oft genug im Rausche Vergessen und Entschädigung für seine Noth, seine Anstrengungen, seine Leiden und Plagen. Je tiefer der Arbeiter steht, je weniger sein Wille durch die Religion gekräftigt ist, je unchristlicher und menschenunwürdiger er erzogen worden und aufgewachsen ist, desto leichter und sicherer geräth er in die Klauen der Trunksucht. Und je mehr er von den Netzen dieses Lasters umstrickt wird, desto weniger kennt er eine andere Erholung oder Belustigung, als den Besuch des Wirthshauses. In manchen Arcipen der Fabriksdistricte sind zur Anlockung der Arbeiter sogar prostituirte Frauenzimmer bestellt, welche die Arbeiter auch nach anderer Seite demoralisiren und zu thierischen Gemeinheiten degradiren. Es liegt auf der Hand, daß junge Arbeiter, welche ihre Freunde und Bekannten an solchen Orten treffen, nicht im Stande sind, der sittlichen Entartung dieser Treibhäuser der Laster lange zu widerstehen.

Die Trunksucht, das ist eine nicht wegzuleugnende Thatfache, nimmt in gewaltigen Proportionen zu. Und zwar nicht bloß bei den Paria's der Menschheit, sondern auch in gewissen höhern Klassen. Weil des Geldprokenthums geistiger Horizont meistens beschränkt ist, weil der Geldstolz keinen Sinn hat für Kunst und für Wissenschaft, höchstens für solche Kunst, welche die Sinne kitzelt: so sucht er seinen Genuß bei reich besetzten Tafeln. Leute aber, welche weder geistig noch körperlich sich anstrengen, und dabei mehr und besser essen, als gut ist, oder welche durch frühzeitige und übermäßige Ausschweifungen ihre Lebensgeister abstumpfen, werden sehr oft von der Lust angewandelt und vielleicht auch von dem Bedürfnis, durch den Genuß geistiger Getränke sich die Zeit zu vertreiben, oder das abgestumpfte Nervensystem frisch anzuregen. Sie werden Trunkenbolde in Liqueuren, Champagner oder Wein.

Durch übermäßigen Verbrauch der geistigen Getränke entartet das Blut, die edleren Eingeweide und das Gehirn. Die Trunksucht erzeugt, wie Hoffbauer ²⁾ bemerkt, Schwäche des Gedächtnisses und der Denkkraft, Gedrücktheit des Gemüthes, Betäubung der Vernunft, Unruhe des Gewissens. Die Seele ist oft weinerlich gestimmt; es wankelt den Trinker häufig der sogenannte moralische Katzenjammer an.

(Fortsetzung folgt.)

Kleidung, Wohnung, Geräte und Gewohnheiten.

Von Dr. Schneller.

(Schluß.)

Die Gewohnheiten sind sehr verschieden. Einige Nationen leben ganz zwanglos dahin, bei andern sind auch unbedeutende Handlungen an strenge Regeln gebunden. In republikanischen Staaten herrscht ein einfacheres Ceremoniell,

¹⁾ Ueber die Grundlehren der von Adam Smith begründeten Volkswirtschaftstheorie. Erlangen 1868. S. 56.

²⁾ De gezondheidsoer op de fabrieknijverheid. Harlem 1861. S. 92.

¹⁾ Denkwürdigkeiten zur medizinischen Statistik. Berlin 1846. S. 201.

²⁾ Ueber die Ursache der in neuester Zeit so sehr überhand nehmenden Selbstmorde. Neuwied 1859. S. 84.

des Arbeitslohnes den Arbeitsertrag erhalten, so bekämen sie jährlich 160 und 485 Thlr. das ist 645 Thlr., also durchschnittlich statt täglich 16 Gr. — $64\frac{1}{2}$ Gr., oder 2 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Gr.

Nun noch ein Wort über das Risiko der Arbeiter. Es sind bei der oberschlesischen Eisenbahn im Jahre 1873 109 Unglücksfälle vorgekommen. Davon fielen 20 auf nicht bei dem Betriebe beschäftigte Personen, also bleiben für diese: 89 Unglücksfälle, wovon beinahe die Hälfte mit tödlichem Ausgange. Zieht man nun von der Gesamtzahl der Beamten, Hilfsarbeiter und Tagelöhner = 9,178 die Zahl der Beamten u. ab, welche bei der allgemeinen Verwaltung (nur in den Bureaux u.) beschäftigt sind, nämlich 364, so bleiben 8,823 der Gefahr ausgesetzte Arbeiter, von denen 88, d. h. 1 Prozent verunglückt sind. Also dieselben Leute, die bei 12stündiger Arbeit beinahe 7 Stunden unbezahlte Arbeit leisten, haben noch das Risiko zu tragen, daß von je 100 Einer zerquetscht, überfahren, verstimmt wird!

Zur Beurtheilung der social-demokratischen Partei.

Worte der Warnung für die Mitglieder des Arbeitervereins zum h. Paulus für Aachen und Birtscheid.

(Fortsetzung.)

In der That verhöhnt der „Volksstaat“ die christliche Lehre von der Unsterblichkeit der Seele und die Seligkeit des Himmels, um einfach in mehr gefälliger Form zu bekennen, daß er an diese Dinge nicht glaube. Wenn ihm die Masse der Arbeiter hierin folgen wird, dann ist der Moral und Gerechtigkeit auf Erden der Boden entzogen, die Bedeutung unseres Lebens hienieden zu einer wesenlosen Spielerei geworden und die Sicherheit unseres Lebens ohne jegliche Garantie. Die sittlichen Folgerungen, welche sich aus dieser Form des Unglaubens naturgemäß ergeben, müssen jeden Menschen mit Schauer erfüllen und selbst die Gleichgültigen zum Nachdenken anregen. Für den einzelnen Menschen werden sich fast täglich bei allen Vorkommnissen seines Lebens unlösbare Räthsel finden. Welche Trostgründe wird man zum Beispiel demjenigen gegenüber vorbringen, welcher von Geburt an lahm, blind, bucklig oder anders körperlich mißgestaltet ist? Wie wird sich der Mensch in seinem Innern zurechtfinden, welcher sich in ein Meer von Leiden und Bedrängnissen versenkt sieht, während Andere um ihn her in den üppigsten Genüssen schwelgen? Fürwahr, mit dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und den Himmel nimmt der „Volksstaat“ dem Volke die Regel des Lebens, die Triebkraft zu sittlichen Thaten, die Lust zu anstrengender Arbeit, den Trost in den Leiden des Lebens, die Freude eines guten Gewissens, die süßeste Hoffnung in den Tagen der Krankheit und den erforderlichen Muth in der Stunde des Todes, der menschlichen Gesellschaft aber raubt er durch diese Lehre das Beispiel guter Sitten, die Sicherheit des Vermögens und des Lebens, den Frieden zwischen Mensch und Menschen, den Nutzen einer geordneten und beständigen Arbeit. Diese Lehren werden, wenn sie in das Leben der Völker übertragen worden sind, unsägliche Verwirrung in allen Verhältnissen herbeiführen. Auch hier bedient sich unser Gewährsmann der Bersform, damit das Volk weniger Anstoß an denselben nehmen und sie mit Leichtigkeit seinem Gedächtnisse einprägen soll. So lesen wir unter dem Titel „Veränderte Welt“ Folgendes:

Die Menschheit ist dahinter kommen,
Trotz aller Gaukelei der Frommen,
Daß mit dem Leben vor dem Grabe
Man endlich Ernst zu machen habe.

Zerbrochen ist des Wahnes Kette,
Die Erde sei nur Uebungsstätte,
Nur Volksthirbod sei das Leben,
Auf's Kopf werd' uns der Himmel heben.

Auf freiem, grünen Erdenrunde
Wird jeder bald schon hier zur Stunde,
Bevor das Grab ihn deckt mit Schollen,
Sein Köpflein weiden, tummeln wollen.

Das ist also die Sittenlehre des Volksstaates: Genieße das Leben und laß es dir wohl sein hier auf Erden; wozu die Lust dich treibt, das thue; denn nach diesem Leben gibt es kein anderes mehr. Von dieser Lehre durchdrungen, wird der Mensch seinen Gefühlen keinen Zwang mehr anthun, seinen Begierden keinen Zügel anlegen, seine Rachegeilüste nicht bezähmen; das Eigenthum und Leben seiner Mitmenschen wird er nur in so weit schonen, als sein Interesse es ihm gestattet oder die Furcht vor der Polizei demselben Schutz gewährt. Ihm zugefügte Unbilden wird er nimmer verzeihen, seine Güter und sein Leben auf Kosten seines Nächsten sichern — und dies Alles, weil er weiß, daß es nach diesem Leben kein anderes mehr gibt.

Das Christenthum lehrt uns, daß die Leiden eine Folge der Erbsünde sind, daß Gott uns dieselben schickt, theils, um uns wegen der Sünden zu strafen, theils, um unsere Tugend zu prüfen und zu stärken. Der christlichen Lehre gemäß erwirbt die geduldige Ertragung der Leiden Verdienst vor Gott, dem ein Lohn im Himmel entspricht, so daß der Völker-Apostel sagt: „Ich erachte, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die im Himmel an uns offenbar werden soll.“ Dieser christlichen Auffassung der Leiden gegenüber lehrt der Volksstaat, wie folgt:

Es hat einmal ein Thor gesagt,
Daß der Mensch zum Leiden geboren worden!
Seitdem ist dies — Gott sei's geklagt! —
Der Spruch aller gläubigen Thoren worden.

Und weil die Menge aus Thoren besteht,
Ist die Lust im Lande verschworen worden;
Es ist der Blick des Volkes kurz
Und lang sind seine Ohren worden.

(Fortf. folgt.)

Vereins-Notizen.

Bekanntmachungen.

Die Herren Sammler werden gebeten, die Sterbegebühren für das verstorbene Mitglied P. H. Sauer zu erheben.

Weber.

Die Einführung des neu revidirten Vereins-Statuts betreffend.

Die schon längst beschlossene Revision der Statuten des Vereins hat in der letzten General-Versammlung stattgefunden. Das beiliegende Statut ist einstimmig angenommen und der Polizeidirektion eingesandt worden. Mit dem 1. October d. J. ist dasselbe in Kraft getreten.

Die Herren Sammler werden nunmehr als Vereinsbeitrag $2\frac{1}{2}$ Sgr. (d. h. 25 Pfennige neuer Reichswährung) erheben. Die sehr geringe Erhöhung der Beiträge ist durch die gesteigerten Anforderungen der Mitglieder an den Verein nöthig gemacht und wird namentlich zur Bestreitung der Unkosten, welche die Sonntags-Concerte erfordern, verwandt.

Der Vorstand.

A. A.:

Der Präses, Cronenberg.

Geschäftsordnung.

Die Geschäftsordnung für das laufende Vereinsjahr wird binnen 14 Tagen den Mitgliedern gedruckt überreicht.
Der Präses.

1. Arbeiter-Verein.

Heute Sonntag den 18. October, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Große Abendunterhaltung mit Theatervorstellung.
Aufführung des mit so großem Beifalle am ersten Tage des Stiftungsfestes dargestellten zweiaktigen Original-Lustspiels von Noderich Benedix,

„Die Hochzeitsreise.“

Vor dem Stücke deklamatorische Vorträge.

BN. Die Kontrolle wird am Hauptthore geführt und haben diejenigen, welche das Lokal durch dieses Thor, vor oder während der Vorstellung, verlassen, keinen Zutritt mehr.

Der Vorstand.

Bezirks-Versammlungen für den Monat October.

Pfarrbezirk St. Peter:

Sonntag den 18. ds. Mts., Morgens 11 Uhr, im Besezimmer für die Herren Sammler der Jünglinge, welche gebeten werden ihre Bücher mitzubringen.
Der Ordner Prömpfer.

2. Gangesellschaft.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Einzahlungen für extra freiwillige Beiträge nur bis inclusive den 20. Sept. in die betreffenden Quittungsbücher jetzt gutgeschrieben werden, da hiermit die ersten 3 Monate ihren Abschluß finden und nachher erfolgte Einzahlungen nach Verlauf des 2. Quartals in die Büchlein eingetragen werden.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit.

Der Direktor.

3. Vereins-Bühne.

Proben: Mittwoch den 21. ds., Abends 8 Uhr: Tobias. Donnerstag den 22. ds., Abends 8 Uhr: Humoristische Studien.

NB. Die nächste Probe dieses, am folgenden Sonntag zur Aufführung kommenden Stückes, wird an diesem Abende bestimmt.

Der Regisseur.

4. Dilettantenbund.

Sonntag, den 18. October, Morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, General-Versammlung in der Garderobe.

Der Vorstand.

5. Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Donnerstag den 22. d. M., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Vortrag des Herrn Dr. Rißinger. (Fortsetzung.)

Der Präses.

Erwerbs-Gemeinde der Weber.

Montag den 19. October, Abends 8 Uhr:

Gemüthliche Abendunterhaltung im obern Saale,

mit Deklamationen, Gesang und komischen Vorträgen.

Die Mitglieder legitimiren sich durch ihre Karten, können jedoch einen Freund einführen.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand der Erwerbs-Gemeinde.

12

Paulus-Haus,

56. Pontstraße 56.

Reingehaltene Weine, in Gebinden und Flaschen, sind stets zu haben.

Von heute ab sind im Paulus-Haus in der Restauration ausgezeichnete Cigarren zu 4 Pfg. per Stück, 8 Stück 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., und zu 6 Pfg. per Stück, 11 Stück zu 5 Sgr. zu haben. 18

33

Nähmaschinen-Lager

in

Nach
Kleinfölnstraße
Nr. 16.

allen berühmten Systemen
von

Nach
Kleinfölnstraße
Nr. 16.

Peter Gerst.

Verkauf en gros und en détail.

Für Unbemittelte werden erleichternde Zahlungsbedingungen bewilligt.
Garantie fünf Jahre. — Unterricht gratis. — Reparaturen an allen Systemen.

Für die jetzige Saison empfehle ich mein großes Lager in Seiden- und Filz-Hüten von den feinsten bis zu den billigsten Qualitäten, in den neuesten Façons, zu den bekannten billigen Preisen; ebenso werden alle Sorten Filzhüte gewaschen und gefärbt zu 18 bis 20 Sgr., Seidenhüte umgeändert zu 1 Thlr.

Fr. Billikens, Hutfabrik.

25. Kleinmarschierstraße 25.

42

In nächster Woche

findet die Verloosung des Bildes „die Bergpredigt“ (in Stickerei) statt. Loose à 2 Sgr. sind Sonntag Morgen von 10—1 Uhr und Abends am Eingang zum großen Saale des Paulushauses zu haben. 54

Weber und Weberinnen

gesucht. Auskunft Rudolphstraße 3. 55

Säb- und Stuchwaffen werden zu kaufen gesucht: Pontstr. 70, eine Treppe hoch. 47

Eine erfahrene Wäscherin und Büglerin sucht Kunden im Hause, Pontstraße 54. 50

Frau Boffin.

Maschinen-Näherinnen und Lehrmädchen gesucht: Kleinfölnstraße 3. 46

Gänzlicher Ausverkauf

von Weiß-, Kurz- und Wollenwaaren, unter Fakturapreis, wegen Aufgabe des Geschäftes, Annastraße 18. 14

57. Ich wohne jetzt Jakobstraße Nr. 59.

L. Roder,

Ordner der Pfarre St. Jakob.

Vier gebrauchte, fast neue Nähmaschinen, eine für Schuhmacher, zwei für Schneider und eine für Kleidermacherinnen geeignet, unter Garantie, à 25 Thlr. per Stück zu verkaufen.

Jede kann auf Probe gegeben werden.

32 Aust. b. J. P. Reuters, Sandtaubach.

Neue starke Schuhe und Pantoffel, sowie alle Sorten Kinderschuhe sind stets zu billigen Preisen zu haben: Pontstraße 53.

Bestellungen nach Maß werden pünktlich und auf das Billigste besorgt. 38

Eine fast neue Journaise verziehungshalber billig zu verkaufen oder gegen einen kl. Kochofen zu vertauschen. 51

Aust. in der Eyped.

Photographisches Atelier

Edmund Bremen,

Pontstraße Nr. 61.

Nur ausgezeichnete und schöne Bilder, 1 Thlr. 20 Sgr. per Duzend. 53

Klavierspieler gesucht.

Für die an den Sonntagen regelmäßig stattfindenden Abendunterhaltungen im Paulushause wird ein tüchtiger Klavierspieler, welcher Gesangstücke begleiten kann, zu engagiren gesucht. Näheres im Bureau des Paulushauses.